

11. Der Kampf in dem Rancho und Kapitän Hallers Gefangennahme.

Jedenfalls fand hier ein höchst eigentümliches Zusammentreffen statt. Zwei Scharen von Menschen standen sich gegenüber, die einander als Todfeinde betrachteten — von denen jede aus dem Lande der andern mit Beute beladen und mit einem Gefolge von Gefangenen zurückkehrte! Auf dem Rückwege nach der Heimat begriffen, hatten sie sich hier auf halbem Wege getroffen, blickten sich in der bittersten Feindschaft an, und doch war trotz der geringen Entfernung, die sie voneinander trennte, ein Kampf ebenso unmöglich, als wenn sie zwanzig Meilen betragen hätte.

Auf der einen Seite sah man die Navajoes mit bestürzter Miene — denn die Krieger hatten ihre Kinder erkannt — auf der andern Seite standen die rauhen Skalpjäger, von denen nicht wenige unter den Gefangenen ihrer Feinde eine Gattin, eine Tochter oder Schwester zu erkennen glaubten.

Jede von den Scharen schaute die andre mit feindlichem, rachsüchtigem Herzen an, und hätten sie einander so auf der offenen Prairie getroffen, würden sie sich bis zum Tode bekämpft haben. Eine höhere Hand schien sich eingemischt zu haben, um das Blutvergießen zu verhindern, das sicher erfolgt wäre, wenn nicht der Abgrund zwischen ihnen gelegen hätte. —

Die meisten der Jäger kannten die Schmerzengeschichte ihres Hauptmanns; sie hatten von seinen frühern Unglücksfällen, dem Verluste seines Bergwerks, dem Verfall seines Vermögens, der Gefangenschaft seines Kindes gehört, und als jetzt durch eine kurze Mitteilung Hallers bekannt wurde, daß sich unter den Gefangenen des Feindes Seguins Gattin und Tochter befanden, wurden selbst die rauhen Herzen dieser Gebirgsmänner vom Mitleid für solch ungewöhnliches Leiden erfüllt. Man hörte unter ihnen teilnehmende Ausrufe, unter die sich Ausdrücke der Entschlossenheit, die Gefangenen zu befreien oder bei dem Versuche zu sterben, mischten.

Seguin schien durch die Anhänglichkeit seiner Kameraden neu belebt zu werden und begann, sich von dem furchtbaren Schlage erholend, seine gewohnte Energie zu zeigen; die Hoffnung hatte sich seiner wieder bemächtigt, denn seine Leute drängten sich tröstend um ihn, um Ratschläge anzubieten und auf seine Weisungen zu hören.